

936D Wegkreuzungen 4.

Minu seufzte in der Küche. Sie hatte sich echt noch nie so angestrengt, um einen Lover oder Lover-Kandidaten so zu verwöhnen. War es Tom wert? Oder hatte ihr Abbruch des Gespräches am Morgen seine Toleranz überschritten? „Ich denke nicht“ Sagte sie zu sich selber. „Und sonst soll er es einfach sein lassen, Schluss, Amen!“ Damit hatte es sich!

Aber ruhig konnte sie den Abend doch nicht angehen. Dazu war sie zu unsicher, ob er ihre direkte Art akzeptieren würde. Dann aber kniff sie sich in ihre Wange: „Bin ich es ihm wert oder nicht? Mal sehen, ich bin nun mal nicht billig zu haben.“

Als der Zeiger gegen Zwanziguhr vorrückte, ergriff sie durchfuhr sie ein leises Zittern. Kam er oder kam er nicht? Liess er sie hängen.

Ein hörbar erleichtertes Aufschnaufen war zu hören, als fünf Minuten vor der abgemachten Zeit die Haustürklingel ertönte. Minu strich sich noch schnell ihre Haare glatt, bevor sie die Wohnungstüre öffnete.

Zuerst blickte sie nur in einen riesigen Blumenstrauss hinein. Sie musste schallend lachen: „Wer überrascht mich denn da so grundlos und wagt es nicht, sein Gesicht zu zeigen?“

Tom grinste auf der Seite um die Blumen herum.

„Nicht mehr wütend? Dann ist dies sozusagen ein Versöhnungsgeschenk. Aber auf die Knie gehe ich jetzt nicht auch noch. Bitte erlass mir das.“

Minu zögerte einen Moment, dann aber lachte sie: „Komm herein und lass den Unsinn.“ Sie lud ihn mit einer Handbewegung in ihre Wohnung ein.

„Ich brauche sowieso Hilfe beim Kochen. Da kannst du zeigen, ob deine Sprüche am Telefon berechtigt waren heute Morgen. Also nur an den Tisch sitzen geht nicht bei mir.“

„ Da kann ich mich ja auf etwas gefasst machen“ knurrte Tom scherzhaft.

Interessiert schaute er in Minus Wohnung herum. Minu bemerkte sein Interesse: „Führung findet später statt, der Herr. Zuerst wird gearbeitet.

Marsch in die Küche, es wird sofort eine Schürze gefasst.“ Die beiden waren sofort wieder in einem Ping-Pong Spiel der Wortgefechte, das ihnen bereits am ersten Treffen so riesigen Spass gemacht hatte.

Tom war, als er Minu in die Küche folgte nicht entgangen, dass sie heute Abend entgegen ihre sonstigen Gepflogenheit einen sexy Jupes und eine ganz leichte,

ziemlich transparente Bluse angezogen hatte. Beides betonte ihre schlanke, sportliche Figur extrem.

Er liess ein tiefes: „Wow!“ hören, was Minu sofort zu einer Kehrtwende veranlasste. „Heh, junger Mann. Warum solche Stielaugen?!“

Tom`s Kopf errötete. Er fühlte sich ertappt. „Ich kann nichts dafür, aber mir ist die wunderbare Gegend aufgefallen, die sich mir auf dem Gang in die Küche plötzlich aufgetan hat. Ich muss in der Bar bei unserem ersten Treffen einiges übersehen haben. Aber dort hatte es ja immerhin auch ziemlich schummeriges Licht.“ Minu boxte ihn die Rippen, aber so, dass er zu seiner Beruhigung feststellen konnte, dass sie seine Bemerkung eher als Lob denn als Anmache beurteilte. „Es wird jetzt zuerst gearbeitet und dazu brauchst du deine scharfen Augen, nicht dass wir im Salat schlussendlich einige Fingerbeeren vorfinden werden. Übrigens kannst du uns aus dem Kühlschrank ein Glas Champagner bereitstellen. Die Gläser stehen im Schrankabteil darüber. Und schau mich nicht immer so an, sonst verschüttst du davon noch die Hälfte. Ich werde mir auch eine Küchenschürze anziehen, zu deiner Sicherheit.“ Sie hörte wie Tom etwas brummte wie: „Das ist aber schade!“

Die beiden hatten es sehr lustig und es war schon fast ein Wunder, dass der Salat schlussendlich doch noch fleischlos blieb, die Sosse zum Fleisch nicht zu viel Pfeffer aufwies und die Steaks auf dem Grill nicht vergessen gingen und absolut richtig gebraten auf die vorgewärmten Teller wanderten.

„Würde der Herr für die Dame nun noch den richtigen Wein auswählen? Dort drüben hat es ein Weingestell, in das ich heute Morgen noch eine Auswahl eingefüllt habe. Lass deine Weinkenntnisse ihres Amtes walten.“

„Bin ich denn aus Versehen in einer Tauglichkeitsprüfung gelandet?“ fragte Tom.

„Damit musstest du ja rechnen. Ich stelle Ansprüche, bevor etwas zurück kommt an die Kandidaten.“

Tom tat etwas erstaunt. „Hast du denn jede Woche einige Kandidaten wie mich heute bei dir?“

Minu lachte: „Natürlich! Aber bis jetzt sind alle schon an der Haustüre durchgefallen. Du hast es bis jetzt wenigstens bis in meine Wohnung hinein geschafft. Ein Fortschritt! Ich bin nämlich wählerisch.“

Tom machte sich an die Auswahl aus dem Weingestell. Da gab es erstaunliche Trouvaillen aus dem Bordeaux und aus dem Burgund.

„Du scheinst eine Kennerin zu sein“ lobte er sie.

„Das Leben ist zu kurz um schlechten Wein zu trinken, lieber Tom.“

Tom entschied sich schlussendlich für eine Flasche *Chateau Beychevelle*.

„Kennst du meinen Lieblingswein oder ist das eher Zufall?“ Minu schaute ihn anerkennend an.

„Ist auch für mich ein Lieblingswein, aber nur für spezielle Momente“ nickte Tom.

„Meinst du, das sei ein spezieller Moment?“

Tom wunderte sich zuerst über den Sinn der Frage. Als sie aber zu ihm rüber kam und ihm ihre Arme um den Hals legte und ihn auf den Mund küsste, da fragte er nicht mehr weiter und versuchte sie an sich zu pressen.

„Nichts da! Zuerst wird jetzt getafelt!“ Sie stiess ihn von sich. „Sonst wird das Essen kalt“ fügte sie noch an und wies ihm seinen Stuhl zu.

Aber trotz des verlockenden Steaks, des herrlichen Weins und der grossen Mühe die sich die beiden gegeben hatten, es lag ein Knistern in der Luft das den Appetit eigentlich nicht sonderlich förderte.

Und als dann Minu unter dem Tisch ihren linken Fuss wie zufällig an Toms rechten Fuss heranschob, sie waren gerade dabei mit dem zweiten Glas anzustossen, da schob sich Tom genau diesen einen Schuh vom Fuss. Zum Glück hatte er neue, saubere Socken angezogen, denn er liess diesen nun über ihre Füsse gegen ihr Schienbein hochklettern. Dabei hatte er das Bild vor Augen, von dem er so gefangen war, als sie ihn gegen die Küche geführt hatte. Das Bild ihres V-förmigen Slips, der sich unter ihrem engen Jupe damals leicht abzeichnete ging ihm nicht mehr aus dem Sinn.

„Tausend Franken für deine Gedanken!“ Es war Minu, die ihn damit zum Lachen brachte. „Und die Frage sei erlaubt, hast du dir saubere Socken angezogen?“

„Minu, du zerstörst die Atmosphäre vor einem Gewitter“ gab Tom zurück. Aber beide lachten jetzt aus vollen Halse, aber der eben aufgekommene Zauber war verschwunden.

Nun, mit der Zeit sank der Spiegel des guten Beychevelle in der Flasche, auf der anderen Seite stieg die Stimmung. Tom witzelte plötzlich: „Hast du bemerkt, dass ich frische Socken angezogen habe, bevor ich zu dir kam? Ich habe den Schuh immer noch ausgezogen und es riecht nicht.“

„Das heisst, dein ungehöriger Versuch einer Annäherung soll eine Fortsetzung finden?! Das wolltest du doch damit sagen.“

Tom zögerte, war aber glücklich, dass sie ihm den Wunsch von den Augen las.

„Das ist eigentlich immer so, dass nach dem Essen noch ein Dessert folgt.“

„Frechdachs! Du möchtest also die geheimsten Ecken ausloten, obwohl wir uns erst das zweite Mal treffen. Und das erst noch bei der Gastgeberin?“

„Ich hätte mich als Gastgeberin auch nicht schon beim zweiten Mal so aufreizend angezogen“ grinste Tom. „Ob da nicht hinterlistige Vorsätze....“
Minu tat sehr empört: „Du leidest aber unter Einbildung. Du meinst, ich möchte dich verführen? Welch schändlich Verdächtigung!“ Zugleich aber spürte Tom wieder Nylon an seinen Beinen knistern, dieses Mal auch ohne Schuhe. Und ihm entging nicht, dass Minu gleichzeitig auf dem Stuhl etwas nach unten rutschte und sein wandernder Fuss plötzlich den Saum ihres Rockes streifte anstatt ihr Schienbein. Umgehend wurde sein Fuss erst zwischen ihren Knien eingefangen.

„Wie soll es weitergehen?“ Scheinheilig war ihr Blick, aber auch bereits etwas gespannt, ja eigenartig umflort. Hiess dies, dass sie das Spiel mitmachen wollte? Die Frage wurde ihm umgehend beantwortet, indem sie ihre beiden Knie langsam wieder auseinanderfuhr und ihm damit den Weg weite nach oben öffnete. Ihr Atem ging schneller, tiefer, heftiger, je weiter Tom seine Zehenspitze dem Ziele entgegen schob. Das Geräusch der über Nylon gleitenden Wolle schien elektrische Funken zu erzeugen, ein Knistern das in Tom Wellen der Erregung auslöste. Genauso wie bei Minu, die gleichzeitig langsam die Augen schloss. Sie kämpfte zwischen zusammenpressen und öffnen ihrer Oberschenkel. Dann aber zwang sie eine letzte, programmierte Abwehrreaktion, gegen die sie eigentlich gar nicht mehr ankämpfen wollte, die Türe zum Tempel wieder zu schliessen.

„Küss mich endlich, du Herzpinsel, das hält doch niemand aus.“ Sie erhob sich, rannte um den Tisch herum und warf sich Tom in die Arme „Du machst mich wahnsinnig“ seufzte sie, als sie Tom ihre Arme um den Hals schlang.

Als Minu endlich wieder einen Augenblick von ihm liess, konnte Tom ein leises Grinsen nicht unterdrücken.

„Was lachst du“ fragte sie erstaunt.

„Wer macht jetzt die Küche?“

Minu blickte ihn fassungslos an. „Wie kannst du jetzt an die Küche denken? Bist du gaga?“

„Jetzt wird zuerst der Tisch abgeräumt, dann kann ich für eine Zeit an kommende schönere Momente denken. Das ist doch faszinierend.“

Minu schaute ihn fassungslos an: „Ich habe gar nicht gewusst, dass du masochistisch veranlagt bist. Wie kannst du nur...“

„Ist doch schnell abgeräumt und erhöht gleichzeitig die Spannung riesig, du wirst sehen.“ Minu schüttelte verständnislos den Kopf, fügte sich aber leise knurrend. Oder war es eher ein erwartungsvolles Schnurren einer läufigen Katze?

Als Minu die Teller zusammenstellt, stand Tom hinter ihr. „Nimmst du die Gläser, ich die Teller?“ Aber Tom hatte anderes im Sinn. Während sie sich über den Tisch beugte, strich er ganz sanft über ihren Hintern, der ihn schon beim Ankommen so fasziniert hatte. Seine Hand folgte den Rändchen ihres Slips, der sich so erregend unter dem angespannten Jupes-Stoff abzeichnete. Sie zuckte zusammen, beugte sich aber noch tiefer über den Tisch.

„Und das Geschirr?“ stöhnte sie.

„Wen interessiert denn das Geschirr? Ich habe dir ja Spannung versprochen beim Abräumen“ flüsterte er, während seine Hand zum Saume des Rockes hinunterwanderte, nicht ohne nach jedem Zentimeter mit den Fingern leicht den Druck zu erhöhen.

Minu konnte nicht anders als ihre Beine leicht zu spreizen, als er das untere Ende des Jupes erreichte.

„Bitte tu`s“ seufzte sie. Tom verstand sofort was sie jetzt unbedingt wollte. Er suchte mit seiner Hand ihre Wärme unter dem engen Kleidungsstück. Das Geschirr auf dem Tisch schepperte, als Minu sich auf die Tischplatte legte und die Teller und das Besteck wegschob.

„Und dem sagst du Wegräumen und die Küche machen?“

„Du wirst dich wundern, wie ich die Küche zum Kochen bringe.“ Tom erhöhte den Druck seiner Finger, als er ihren Slip spürte. Sie trug einen Tanga, dessen Stoffbedarf in keinem Verhältnis zum Preis gestanden haben mag.

„Du hast das alles geplant, du kleines Luder?!“ fauchte er.

„Ich wollte keine Zeit verlieren“ gab sie erregt zurück.

Minu schaute über ihre Schulter zurück: „Dann komm, ich zeige dir jetzt noch mein Zimmer.“

„Das wollte ich schon bei meiner Ankunft zuerst sehen“ lachte Tom.

Sie zog ihn an der Hand förmlich durch die Türe. Tom sah ein wunderbares, breites Himmelbett mit Baldachin vor sich, als sie das Licht anzündete. Und auf dem Bett lachte ihm ein aus Rosenblätter geformtes Herz entgegen.

Tom staunte: „Das hätte ja an mir gelegen, für dich sowas zu arrangieren. Du hast es also geplant, mich auf den Rücken zu legen. Und schau mal da, eine Flasche Champagner steht auch bereit auf dem Nachttischchen. Mein Gott, bist du ein durchtriebenes Weibsbild, da kriege ich doch fast Angst.“ Er wandte seinen Kopf und sah, dass Minu hinter ihm daran war langsam den Reissverschluss ihres Jupes herunter zu ziehen. Sie lächelte ihn verlockend an und flüsterte: „Ich mag Männer der Tat.“ Sie wandte sich gleichzeitig um. Das war eine klare Aufforderung, ihr beim Spielen ab jetzt zu helfen.

Es war, als ob ein Schmetterling aus einem Cocoon schlüpfen würde. Sie begann sich vor seinen Augen zu winden, ihre Hände strichen von den Oberschenkeln über ihre Hüften hinauf zu ihren Brüsten, die sich immer noch unter einem Gefängnis aus feinsten, mit tollen Mustern verzierten, transparenten Gewebe verbargen.

„Das kannst du nicht mit mir machen“ schnaufte Tom wie ein Pferd. Er ergriff Minu und schmiss sie förmlich zwischen die Rosenblätter. Sie hatte diesen Angriff erwartet, ja erhofft. Sie breitete ihre Arme aus, spreizte ihre Schenkel und glich in dieser Lage wirklich einem Schmetterling. Dann zog sie Tom mit zu sich auf das Bett. Er zog ihr das Höschen nicht aus, er riss es einfach entzwei, was bei Minu einen tiefen Seufzer auslöste. Tom war wirklich so, wie sie es sich erhofft hatte; kein Weichei, nein, ein Mann! Sie führte seine Hand zwischen ihre Beine. Tom spürte, sie wollte es.

Er warf sich auf sie, spürte wie sich die Nippel ihrer Brüste wie zwei Nägel in seine Brust bohrten. Seine Zunge schlich sich zwischen ihre Lippen, drückte diese auseinander und beide verknüpften sich wie zwei Schlangen im Werbungstanz.

Man hörte es kaum wie Minu stöhnte, als sich ihre Münder wieder trennten: „Nimm mich, jetzt sofort, tu`s. Wie ich dich liebe, Tom! Es tut fast weh.“ Sie schrie, als er in sie eindrang und von einer immensen warmen Feuchte überschwemmt wurde.

„Minu, ich liebe dich so sehr. Möchtest du.....“

„...Ja klar, ich will! Alles was du willst!“

Sie pressten sich aneinander, als ob sie zu einem Ganzen verschmelzen würden, bis sie von einem nicht enden wollenden Orgasmus durchgeschüttelt wurden.

„Mein Goooooot!“ schrie Minu. Ihr wurde fast schwarz vor den Augen.